Oderberger Zeitung

und Wochenblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag resp. am Abend vorher. Bezugspreis durch die Geschäftsstelle mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt" für den Monat 1,10 Reichsmark. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.
Verantwortlicher Redakteur Ernst Feistel.

Fernsprecher Nr. 57.

Insertionspreis
Grundzahl für die einfache Petitzeile oder deren Raum 20 RPfg., für die Reklame 60 RPfg., Inserate werden bis 11 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten, größere Inserate entsprechend früher.
Druck u. Verlag von B. Feistel Oderberg (Mark)

Postscheckkonto: Berlin 31 711

Oeffentlicher Anzeiger für den Amtsgerichtsbezirk Oderberg und Umgegend.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen

Nr. 202. **Dienstag, den 19. Dezember 1933.** **Jahrg. 60**

Hinwendung zum Fest.

Knirschend schreitet der Frost über das Land, das unter dünner, vielfach allzu dünner Schneedecke liegt; Sorge um die Wintersaat für manchen Landmann.

Nun zeigte die Jahresuhr den Silbernen Sonntag an. Er leitete die Weihnachtswoche ein, gesteigerte Hoffnung für den Geschäftsmann, Hinwendung zum schönsten Fest des Jahres für uns alle, Besinnung auf die tiefe Frömmigkeit der Weihnacht wie alljährlich. Wirklich wie alljährlich? Sind nicht Unterschiede da, nachdenklich stimmende Kennzeichen dafür, daß wir dieses Weihnachtsfest doch innerlich anders erleben, als es die Regelmäßigkeit der Zeitwenden mit sich brachte?

Vor einem Jahr um diese Zeit hatten wir die unruhevollen, aufs äußerste gespannten letzten Tage jener Regierungsform, die entgegen allen Tatsachen, allen Forderungen einer erdrückenden Volksmehrheit, entgegen auch allen praktischen Vernunftgründen sich nicht entschließen konnte, dem neuen Deutschland Platz zu machen, das schon vor den Toren stand, bereit, Einzug zu halten und die frohe Botschaft der Befreiung bis in die entlegensten Ort des Reiches zu tragen.

Gewiß, Weihnachten haben wir auch vor einem Jahr gefeiert, und wir mühten uns, den lieben alten Glanz des Lichterbaumes nicht nur äußerlich leuchten zu lassen, sondern auch Festesfreude in uns klingen zu lassen, wie wir es aus der sorglosen Kinderzeit her kannten. Aber es war ein schweres Bemühen; die Sorge um des Reiches Bestand, die Sorge um das kommende Schicksal jedes einzelnen beschattete alles, saß zwischen uns, und manches Gespräch unter der geschmückten Tanne ging um die Frage: ob wir wohl 1933 noch so zusammensitzen werden oder ob dann vielleicht schon das Chaos da ist, die rote Brandung von Osten her, der Kampf aller gegen alle?

Es war diese Sorge nicht allein. Wir wußten die sieben Millionen Arbeitsloser unter uns, schwerster Vorwurf freilich für die Regierungen der vergangenen Jahre, die lieber den Müßiggang, die Demoralisation heranzüchteten, als das Volk zur nationalen Notgemeinschaft der Selbsthilfe zusammenzuschließen, Vorwurf aber auch — wir wollen das nicht verkennen — für jeden von uns, der noch sein Auskommen hatte. Das Jahr brachte uns das nie für möglich gehaltene Wunder eines gigantischen Kampfes gegen diese Volksseuche der Arbeitslosigkeit. Heute hängt unter den Siegerkränzen, die dieses Jahr unserem Führer wand, auch der, auf dessen Schleife gewissermaßen die Worte stehen: „Nur noch 3,7 Millionen Arbeitslose". (Und das in einem Viertel der von ihm selbst verlangten vier Jahre!) War das möglich, ohne daß aus dem Gewirr der Parteien und der Kleinstaaterei die Opfergemeinschaft des deutschen Volkes unter Führung Adolf Hitlers wurde?

Froher gehen wir in dieses Weihnachtsfest. Keiner von uns wollte zurückstehen im wetteifernden Helfen. Durch Deutschland rollen die Züge mit den vielerlei Gaben. Auch diejenigen unserer Landsleute, die das Glück der Wiedereinschaltung in die Arbeit noch nicht erleben durften, sollen verspüren, daß die Weihnacht eine frohe Botschaft ist, und in diesem Jahr mit viel mehr Grund als in den letzten. Wir gaben, und — Hand aufs Herz! — wir gaben gern und wir werden weiter geben, ein jeder nach seinem Können; denn wir wissen, es geht nicht mehr ins lecke Faß der Danaiden; Tausende und aber Tausende im ganzen Reich sind dabei, die Ströme der Spenden sorglich einzufangen und sie in Millionen von Einzelbächen aufzuteilen. Wenn nach dem Wort, das Dr. Goebbels als Leitmotiv über das riesige Werk der Winterhilfe schrieb, niemand in diesem Winter hungern oder frieren soll, dann soll es erst recht niemand in den kommenden Tagen des Weihnachtsfestes. Sicher gibt es noch manchen unter uns, der auch in dieser letzten Woche der inneren und äußeren Vorbereitung auf das Fest im Gedenken an den Sinn des Wortes von der Nächstenliebe, des Wortes von der Volksgemeinschaft, des Wortes von dem Bruder im anderen still und ohne Aufhebens wieder und noch einmal in die Tasche greift und den schon gespendeten Gaben weitere hinzufügt — es sind der Bedürftigen viele, viele, und der Winter ist noch lang. Machen wir dieses Weihnachtsfest zu einer besonderen Ehrung für den Führer und seine Sorgenkinder, die Armen und Erwerbslosen, indem wir gerade zum Fest der Liebe unsere Opfergemeinschaft mit dem Vater Staat erneuern!

Freier und froher läßt es sich den Feiertagen entgegengehen, wenn man weiß, daß man für die vom Schicksal Benachteiligten alles getan hat, was man tun konnte. Es wäre wenig, wenn wir es nur aus Pflichtgefühl täten; so wie es sich das Vaterländische ohne viele Worte immer von selbst versteht, so versteht sich in unseren Beziehungen von Mensch zu Mensch das Kameradschaftliche, das Volksgenössische von selbst. Gib einem Bedürftigen eine reichliche Gabe mit mürrischem oder gar verärgertem Gesicht, und du schaffst nichts als enttäuschte Verbitterung — reiche deine Gabe mit einem herzlichen Wort, einem warmen Blick, einem Händedruck, und du gibst mehr als doppelt. Das bloße Hergeben ist keine Kunst — wohl aber Schenken, und Schenken heißt nicht, einem anderen etwas überlassen, weil man unter dem Druck der Verpflichtung steht, sondern weil man dem anderen Freude machen will. Schenke den Bedürftigen so, wie du deinen liebsten Angehörigen und Freunden schenkst!

Haben wir nicht viel mehr von diesem schönsten aller deutschen Feste, wenn wir uns sagen dürfen: wir schenkten, soviel wir nur konnten? Drei Feiertage haben wir vor uns. Sie werden jedem, der sein Tagewerk nach bestem Wissen und Können zu leisten gewohnt ist, als Ruheinsel im Strom der Zeit willkommen sein. Es werden Tage der stillen Einkehr, der heiteren Freude und der Kräftesammlung sein. Dann holt nach einer knappen Woche die Weituhr aus zum letzten Schlage für dieses Jahr, dem dankbar zu sein wir allen Grund haben.

P. A. N.

Eine Verfügung des Stellvertreters des Führers.

Zur Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt folgende Verfügung des Stellvertreters des Führers bekannt:

Mir liegt die Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 13. Dezember 1933 über Fragen des Vertriebs und der Bezieherwerbung sowie über Neugründungen auf dem Gebiete der Presse vor.

Zwecks Gewährleistung des organischen Aufbaues der deutschen Presse im nationalsozialistischen Staat und der lückenlosen Wirksamkeit der Anordnung der Reichspressekammer übernehme ich die Anordnung für das Gesamtbereich der Partei und bestimme hiermit zu deren Ziffern 2 bis 5:

Alle Parteigenossen, gleichgültig in welchen politischen oder wie immer gearteten Organisationen sie tätig sind, sind verpflichtet, dieser über Fragen des Pressewesens erlassenen Anordnung innerhalb ihres Arbeitsbereiches nachzukommen.

*

Die besagten Ziffern 2—5 der Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer lauten:

Ziffer 2: Eine Verpflichtung zum Bezuge bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, insbesondere nicht durch Anordnungen oder Befehle, ebensowenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden.

Anordnungen und Verfügungen sowie Kontrollmaßnahmen behördlicher Stellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes bleiben hiervon unberührt. Soweit sonstige Dienststellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes derartige Anordnungen treffen wollen, bedürfen sie der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Reichspressekammer.

Das Recht von Organisationen, für den Bezug von Zeitungen oder Zeitschriften empfehlend einzutreten, bleibt durch diese Anordnung unberührt.

Ziffer 3: Die Lieferung von Zeitungen an Mitglieder einer Organisation darf weder durch Ausübung des Organisationszwanges noch unter irgendwie gearteter Mitwirkung der Organisation und ihrer Einrichtungen erfolgen.

Ziffer 4: Verlegern und Verlagen von Zeitungen und Zeitschriften ist der Abschluß von Verträgen, Vereinbarungen und Abreden sowie jede sonstige Maßnahme verboten, die eine ausschließliche Veröffentlichungsbefugnis für Bekanntmachungen und Nachrichten von Organisationen, Verbänden und Vereinen bezweckt und bewirkt. Diesem Verbot zuwiderlaufende Verträge usw. sind sofort aufzuheben.

Hiervon unberührt bleiben satzungsmäßige Vorschriften über die Veröffentlichung der zur Wahrung von Formen und Fristen ergehende Bekanntmachungen. Das Gleiche gilt für Anordnungen der NSDAP. und ihrer Nebenorganisationen über die Veröffentlichung parteiamtlicher Bekanntmachungen.

Ziffer 5: Die Werbung von Beziehern für Zeitungen durch Werber, die damit betraut sind, nach Listen oder bezirksweise oder von Haus zu Haus Bezugsbestellungen zu sammeln, ist für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1934 verboten.

„Treu ihrem Führer und ihrem Glauben".

Goebbels spricht bei der Gedenksteinweihe für den gefallenen SA.-Mann Kütemeyer.

In Berlin weihte die SA.-Standarte 2 ihrem gefallenen Kameraden Hans Georg Kütemeyer, der am Morgen des 17. November 1928 von roten Mordgesellen hinterhältig überfallen und nach roher Mißhandlung in den Landwehrkanal geworfen wurde, an der Stätte seines Opfertodes einen schlichten Mahn- und Gedenkstein. Die Feier begann mit einer Rede des Oberführers Fiedler, der daran erinnerte, daß alles das, was heute geschaffen sei, den großen Toten zu verdanken sei, zu denen Kütemeyer gehöre. Dann senkten sich die Fahnen und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden fiel die Hülle des Denkmals, das die Inschrift trägt: „Hier wurde Hans Georg Kütemeyer, Scharführer im SA.-Sturm 15/2, am 17. November 1928 von Kommunisten durch Ertränken ermordet."

Dann trat Reichsminister Dr. Goebbels vor den Gedenkstein und sprach von der Zeit des Kampfes und der Verfolgung, der auch Hans Georg Kütemeyer zum Opfer fiel.

Ich sehe hier, so sagte Dr. Goebbels, vor mir in den Reihen der SA. so viele alte Gesichter, die schon damals für unsere Fahnen kämpften und nicht ahnen konnten, daß der Nationalsozialismus schon in fünf Jahren eine Sache des ganzen Reiches sein werde. Dies sind die wahren Idealisten, die trotz aller scheinbaren Aussichtslosigkeit treu ihrem Führer und ihrem Glauben bleiben. Alle diejenigen aus unseren Reihen, die noch diesen Toten kannten, haben nie gebangt und gezweifelt. Sie können, wenn unsere Toten zu uns herniedersteigen, getrost von sich sagen: Wir brauchen uns nicht zu schämen. Das Werk, für das ihr in den Tod gegangen seid, das haben wir vollendet. Das Reich ist wiedererstanden.

Nach der Ansprache von Dr. Goebbels legte Standartenführer Voß einen Kranz am Gedenkstein nieder und verkündete, daß die Standarte von jetzt ab den Namen Kütemeyer führe. Nach weiteren Ansprachen endete die Feier, an der auch Prinz August Wilhelm teilgenommen hatte, mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Beträchtliche Kaufkraftzunahme.

Eine Unterredung mit dem Reichswirtschaftsminister.

Der zur Zeit in London weilende Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat sich dem Londoner Handelsvertreter der „Kölnischen Zeitung" gegenüber in einer Unterredung über die wichtigsten Probleme ausgesprochen, denen zur Zeit die Reichsregierung gegenübersteht, um der Wirtschaftskrise und vor allem der Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Was das Programm der Reichsregierung zur Milderung der Arbeitslosigkeit angehe, so müsse man von der Tatsache ausgehen, daß es durch eine Reihe von Maßnahmen gelungen sei, die Zahl der Arbeitslosen auf etwa vier Millionen herabzudrücken.

Die wiedereingestellten zwei Millionen Arbeiter stellten eine beträchtliche Kaufkraftzunahme dar. Nach den vorliegenden Zahlen habe sich der Inlandsverbrauch in den letzten neun Monaten um etwa 20 Prozent gesteigert, wovon bestimmt die Hälfte als eine Zunahme der Geschäftsumsätze der normalen Konjunkturbelebung anzusehen sei.

Das nächstjährige Programm der Reichsregierung baue sich bereits in erheblichem Umfange auf einem starken Anwachsen dieser Vertrauenswelle, d. h. zunehmende Wirtschaftlichkeit und Rentabilität von Landwirtschaft und Industrie, auf. Damit sei wohl der Beweis geliefert, daß die Reichsregierung sich ständig den Grundsatz vor Augen halte, die von ihr getroffenen Notstandsmaßnahmen so einzusetzen, daß sie

automatisch in eine natürliche Konjunktur einmündeten.

Die bisherigen Erfahrungen hätten zur Genüge gezeigt, daß die grundsätzliche Ausübung des Staatseinflusses und der Staatsaufsicht auf allen Gebieten der Wirtschaftsbetätigung erforderlich sei, um die Konjunkturbelebung im Rahmen des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms zu fördern. Die Reichsregierung sei daher auch unter allen Umständen entschlossen, keine Beeinträchtigung ihrer Einspruchsrechte in die Privatwirtschaft zu dulden. Doch dürfte man diesen Grundsatz nicht dahin mißverstehen, daß etwa beabsichtigt sei, die Privatinitiative zu hemmen oder auszuschalten.

Keine Entlassungen vor Weihnachten.

Weiterbeschäftigung der Handwerksgesellen und sonstigen Arbeitnehmer in Handwerksbetrieben.

Der Vizepräsident des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Karl Zeleny, hat einen Aufruf an das gesamte deutsche Handwerk herausgehen lassen, in dem es heißt:

Die plötzlich hereinbrechende Kälte und der starke Frost haben in zahlreichen Betrieben des Handwerks, insbesondere des Bau- und Baunebengewerbes, die